

# Halterner Sigillata-Produkte in rheinischen Stützpunkten

Von Siegmund von Schnurbein, Frankfurt a. M.

Mit einem Beitrag von Maurice Picon, Lyon

In seiner richtungweisenden und die weitere Forschung nachhaltig prägenden Arbeit über die keramischen Funde von Haltern ist S. Loeschcke 1909 konsequent davon ausgegangen, daß sämtliche in Haltern gefundene Keramik an anderen Orten hergestellt und nach Haltern transportiert worden sei<sup>1</sup>. Für die Terra Sigillata nahm er – mit einer einzigen Ausnahme – italische Herkunft an, zumindest hielt er gallischen Ursprung für noch nicht erwiesen. Die übrige Ware, Lampen, Krüge, Töpfe etc. wies er vornehmlich Töpfereien in Neuss und Xanten (Vetera) zu, da sie technisch mit den nachweislich dort produzierten Gefäßen übereinstimmte<sup>2</sup>. Daß diese Annahmen nicht in vollem Umfang zutreffen konnten, wurde bereits 1931 deutlich, als es Chr. Albrecht gelang, in der Via quintana des Hauptlagers von Haltern Töpferöfen freizulegen, in denen Töpfe, technisch ganz in Art der sog. Xantener Ware, Krüge und Lampen hergestellt worden sind<sup>3</sup>. Dieses Bild hat sich seit 1952 durch die Aufdeckung weiterer Töpfereien<sup>4</sup> noch ganz erheblich gewandelt, so daß man heute wohl davon ausgehen kann, daß – abgesehen von der Sigillata und den Amphoren – ein großer, wenn nicht der größte Teil der in Haltern gefundenen Keramik auch an diesem Ort getöpft worden ist. Unter dem Eindruck der darüber hinaus in Haltern nachgewiesenen Versuche zur Serienfabrikation von hochwertigen Lampen sowie zur Herstellung glatter und reliefverzierter Sigillaten und grünglasierter Keramik, einer Produktion also, die deutlich auf einen größeren Absatz zielte, war auch die Frage nach einem möglichen „Export“ von Halterner Keramikprodukten zu stellen<sup>5</sup>; dieser läßt sich nun tatsächlich erstmals nachweisen.

Es handelt sich um die Produkte eines P. FLOS (im Kreisstempel) signierenden Töpfers, dem es in Haltern gelungen ist, zum Teil erstaunlich qualitätvolle glatte Sigillata herzustellen. Die Besonderheit seiner Gefäße war schon immer aufgefallen<sup>6</sup>, weshalb Loeschcke, der an sich die Existenz von gallischen Sigillatamanufakturen in augusteischer Zeit ablehnte, ihn unter die wenigen vielleicht doch

---

<sup>1</sup> Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 134f. – Die im folgenden verwendete Abkürzung „TS Haltern“ bezieht sich auf: S. v. Schnurbein, J. J. Lasfargues und M. Picon, Die unverzierte Terra Sigillata von Haltern. Bodenaltertümer Westfalens 19 (1982). – Für Auskünfte bzw. die Überlassung von Fundzeichnungen danke ich A. Balil, Valladolid, K. V. Decker, Mainz, A. B. Follmann und M. Gechter, Bonn, N. Hanel, Freiburg, J. S. Köhlborn, Münster, K. Schäfer, Andernach, und M. Tauch, Neuss. H. E. Mandera gilt mein besonderer Dank für die Überlassung des Wiesbadener Stückes zur chemischen Analyse.

<sup>2</sup> Ebd. 107–112.

<sup>3</sup> A. Stieren, Germania 16, 1932, 112ff. Chr. Albrecht in: Bodenaltertümer Westfalens 6 (1943) 99ff.

<sup>4</sup> v. Schnurbein, Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 17–18 (1977) 38ff. Ders., Ber. RGK 62, 1981, 46 Abb. 12.

<sup>5</sup> Ders., Germania 52, 1974, 77ff. und Ber. RGK 62, 1981, 69–72; 77.

<sup>6</sup> E. Ritterling, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 2, 1901, 139 Nr. 50.

in Gallien arbeitenden Töpfer einreichte<sup>7</sup>. A. Oxé nannte P. FLOS später einen provinzialen Töpfer und suchte dessen Manufaktur ebenfalls in Gallien<sup>8</sup>. Im 1968 erschienenen Handbuch von Oxé und Comfort<sup>9</sup> wird P. FLOS unter den in Gallien oder Germanien tätigen Töpfern geführt, ohne daß diese Abweichung zu Oxés älterer Meinung näher begründet wird. Folgende Gefäße mit Kreisstempel und der Signatur P. FLOS sind bisher bekannt (*Abb. 1*).

#### Haltern:

1. Tellerboden, verschollen. Nach Ritterling (wie Anm. 6): rot gefirnißt; nach Loeschcke (vgl. Anm. 7): weißer, rot überfärbter Ton. – Vom Wiegel. TS Haltern St. Nr. 636 (*Abb. 1,1*).
2. Tellerboden, *Abb. 1,2*. Ton weißgrau, dünner, teilweise fehlender Überzug durch sekundären Brand verfärbt. Fdnr. 10.12 (Grube I in der Via quintana, nördlich des Praetoriums); TS Haltern St. Nr. 637. Picon Analyse Nr. 158, vgl. *Abb. 2*.
3. Teller, verschollen. Nach Oxé (vgl. Anm. 8) Nr. 491: weißlicher Ton, derb gearbeitet, mit schlechtem, teilweise ganz abgegangenem Farbüberzug. Grabungen 1925 – 1932, Fundpunkt unbekannt. TS Haltern St. Nr. 638.
4. Tasse Ha 8, kleine Variante. Verschollen. Keine Qualitätsbeschreibung vorhanden. Grabungen 1925 – 1932, Fundpunkt unbekannt. TS Haltern St. Nr. 639.
5. Tasse Ha 8, kleine Variante, *Abb. 1,3*. Grauer Ton, dichter, sehr guter schwarzer Überzug. Nigra! Die Graufärbung des Tones ist eindeutig durch den kräftigen Reduktionsbrand verursacht, da die Grautönung des Scherbens zum Kern hin abnimmt. Ha 56, 276, aus Grube auf der Via praetoria, vgl. TS Haltern, Taf. 87. St. Nr. 640. Picon Analyse Nr. 159, vgl. *Abb. 2*.

#### Neuss:

6–7. CIL XIII 182d ohne Angabe der Gefäßform. Nicht in den Inventaren der Slg. Sels von Oxé erwähnt, vgl. aber Ritterling (wie Anm. 6) und Oxé u. Comfort (wie Anm. 9) 1203, d. Ein Stück davon erhalten, Mus. Neuss Inv. R 2260. Tellerboden (*Abb. 1,4*). Ton weiß-grau, leicht gelblich. Rotbrauner Überzug, fast ganz abgerieben. Auf der Oberseite kräftige Schnittspuren.

#### Köln:

8. Tellerboden. Nach A. Camps und Ph. Filtzinger, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 10, 1969, 49 Nr. 124 fälschlich als Tassenboden Ha 8 bezeichnet; abgeb. ebd. 50 Abb. 2, 124. Danach hier *Abb. 1,6*. Nach Camps und Filtzinger Ton hellbraun, hellbrauner Überzug, stark abgerieben, verbrannt. Das Stück ist nach Mitt. von H. Hellenkemper zur Zeit unzugänglich. Röm.-Germ. Mus. Köln Inv. 65, 13 (nicht 65,5).

#### Andernach:

9. Teller Ha 2, *Abb. 1,5*. Ton fast weiß, mit leicht gelblich-grauem Anflug, sehr fein. Sehr guter, fast überall deckender Überzug, an dünneren Stellen leicht orangestichig. Innerhalb des Standringes auf der Unterseite Überzug stumpf, sonst gleichmäßig matt glänzend. – Äußerlich in nichts von normaler „italischer“ Sigillata zu unterscheiden. Etwa  $\frac{1}{6}$  des

<sup>7</sup> S. Loeschcke ebd. 5, 1909, 134f.; 179 Nr. 169.

<sup>8</sup> A. Oxé, Bodenaltertümer Westfalens 6 (1943) 26; 67.

<sup>9</sup> A. Oxé und H. Comfort, Corpus Vasorum Arretinorum. Antiquitas Reihe 3, 4 (1968) 1202–1204.

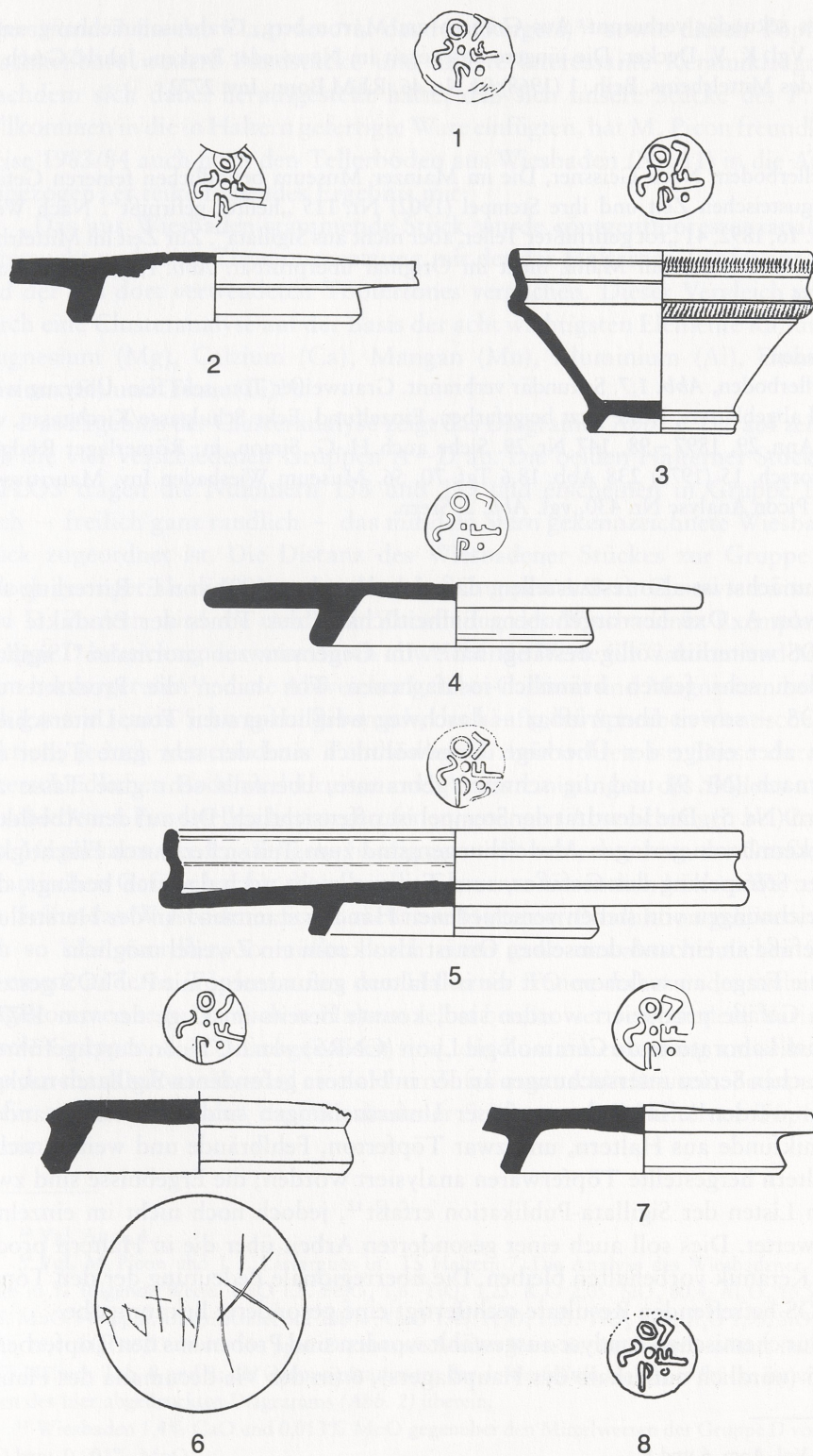


Abb. 1. Gefäße und Stempel des P. Flos. 1–3 Haltern. 4 Neuss. 5 Andernach. 6 Köln. 7 Wiesbaden. 8 Mainz. – Gefäße M. 1:2; Stempel M. 1:1.

Gefäßes sekundär verbrannt. Aus Gräbern am Martinsberg, Grabzusammenhang unbekannt. Vgl. K. V. Decker, Die jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken. *Jahrb. Gesch. u. Kunst des Mittelrheins*, Beih. 1 (1968) 91 Nr. 46. RLM Bonn, Inv. 2772.

Mainz:

10. Tellerboden. Nach Geissner, Die im Mainzer Museum befindlichen feineren Gefäße der augusteischen Zeit und ihre Stempel (1902) Nr. 115 „hellrot gefirnißt“. Nach West. *Korrbl.* 16, 1892, 41 „rot gefirnißter Teller, aber nicht aus Sigillata“. Zur Zeit im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz nicht im Original überprüfbar. *Abb. 1,8* nach Geissner Taf. 2,84.

Wiesbaden:

11. Tellerboden, *Abb. 1,7*. Sekundär verbrannt. Grauweißer Ton, sehr fein. Überzug weitgehend abgeblättert, Reste jetzt beigefarben. Einzelfund, Ecke Schulgasse/Kirchgasse, vgl. *Nass. Ann.* 29, 1897–98, 147 Nr. 29. Siehe auch H.-G. Simon, in: *Römerlager Rödgen. Limesforsch.* 15 (1976) 238 *Abb. 18,6* Taf. 70, 56. Museum Wiesbaden Inv. Mauritiusstr. 14651. Picon Analyse Nr. 430, vgl. *Abb. 2*, Stern.

Zunächst ist also festzustellen, daß sich die schon 1901 von E. Ritterling und 1943 von A. Oxé hervorgehobene Einheitlichkeit des Tones der Produkte von P. FLOS weiterhin völlig bestätigt hat<sup>10</sup>. Im Gegensatz zur „normalen“ Sigillata mit dem sehr feinen bräunlich-rosafarbenen Ton haben die Produkte des P. FLOS – soweit überprüfbar – durchweg weißlich-grauen Ton; Unterschiede zeigen aber einige der Überzüge. Ungewöhnlich sind der sehr gute Teller aus Andernach (Nr. 9) und die schwarz gebrannte, ebenfalls sehr gute Tasse aus Haltern (Nr. 5). Die Identität der Stempel ist offensichtlich. Die auf den Abbildungen erkennbaren geringen Abweichungen sind zum Teil sicher durch Flüchtigkeit bei der Stempelung des Gefäßes, zum Teil vielleicht auch dadurch bedingt, daß die Zeichnungen von sieben verschiedenen Händen stammen. An der Herstellung der Gefäße an ein und demselben Ort ist also kaum ein Zweifel möglich.

Die Frage, an welchem Ort die in Haltern gefundenen, mit P. FLOS gestempelten Gefäße produziert worden sind, konnte bereits im Zuge der von 1977–1981 am Laboratoire de Céramologie Lyon (CNRS) von M. Picon durchgeführten chemischen Serienuntersuchungen an den in Haltern gefundenen Sigillaten nachgewiesen werden<sup>11</sup>. Im Rahmen dieser Untersuchungen sind auch einige andere Keramikfunde aus Haltern, und zwar Töpfer-ton, Fehlbrände und weitere sicher in Haltern hergestellte Töpferwaren analysiert worden; die Ergebnisse sind zwar in den Listen der Sigillata-Publikation erfaßt<sup>12</sup>, jedoch noch nicht im einzelnen ausgewertet. Dies soll auch einer gesonderten Arbeit über die in Haltern produzierte Keramik vorbehalten bleiben. Die überregionale Bedeutung der den Töpfer P. FLOS betreffenden Resultate rechtfertigt eine gesonderte Bekanntgabe.

Zur chemischen Analyse ausgewählt worden sind Proben aus den Töpferbereichen 5 (nördlich außerhalb des Hauptlagers), 6 (in der Via decumana des Haupt-

<sup>10</sup> Vgl. Anm. 6 und 8.

<sup>11</sup> TS Haltern 6ff.

<sup>12</sup> Ebd. 172–183 Tab. 8–9.

lagers) und 7 (in der Via praetoria des Hauptlagers)<sup>13</sup> sowie diesen Töpfereien anschließbare weitere Fundstücke und andere interessante Keramikfragmente. Nachdem sich dabei herausgestellt hatte, daß sich unsere Stücke des P. FLOS vollkommen in die in Haltern gefertigte Ware einfügten, hat M. Picon freundlicherweise 1983/84 auch noch den Tellerboden aus Wiesbaden (Nr. 11) in die Analyse einbezogen; er teilte folgendes Ergebnis mit:

„Das aus Wiesbaden stammende Stück wurde röntgenfluoreszenzanalytisch untersucht und seine Zusammensetzung mit der der Halterner Töpfereiprodukte und der des dort verwendeten Töpfertones verglichen. Dieser Vergleich erfolgte durch eine Clusteranalyse auf der Basis der acht wichtigsten Elemente Kalium (K), Magnesium (Mg), Calcium (Ca), Mangan (Mn), Aluminium (Al), Eisen (Fe), Silicium (Si) und Titan (Ti)<sup>14</sup>.

Das Ergebnis der Clusteranalyse zeigt das Diagramm *Abb. 2*. Darauf zeichnen sich die vier verschiedenen Gruppen A – D ab. Die beiden Halterner Stücke von P. FLOS tragen die Nummern 158 und 159 und erscheinen in Gruppe D, der auch – freilich ganz randlich – das mit dem Stern gekennzeichnete Wiesbadener Stück zugeordnet ist. Die Distanz des Wiesbadener Stückes zur Gruppe D ist jedoch geringer als diejenige zwischen den Gruppen A/B zu C, sowie zwischen C und D. Zudem wird die randliche Zuordnung des Wiesbadener Exemplars zur Gruppe D bezeichnenderweise durch abweichende Werte für Calcium und Magnesium hervorgerufen<sup>15</sup>; diese Abweichungen bei Calcium und Magnesium bewegen sich ganz in jenem Schwankungsbereich, der häufig bei Scherben identischer Produktion, jedoch verschiedener Fundstellen zu beobachten ist. Diese durch die unterschiedlichen Bodenverhältnisse und Verunreinigungen des Bodens an den verschiedenen Fundstellen hervorgerufenen, geringen Abweichungen bei Calcium und Magnesium werden übrigens häufig gar nicht bemerkt, denn der Großteil der keramischen Gefäße hat für diese beiden Elemente wesentlich höhere Werte<sup>16</sup>.

Sollte das Wiesbadener Stück nicht zur Halterner Produktion gehören, der es sich so klar zuordnet, so müßte durch einen ganz unwahrscheinlichen Zufall an einem anderen Töpferort ein den Halterner Tonen nahezu identischer Ton vorgekommen sein. Da auch in Haltern selbst bereits vier verschiedene Varianten, unsere Gruppen A – D, nachgewiesen sind, die Zusammensetzung am selben Ort also durchaus schwankt, wird ein solcher Zufall auszuschließen sein. So kann man es für sicher halten, daß das Wiesbadener Stück aus den Halterner Töpfereien stammt.“

<sup>13</sup> Vgl. Anm. 4.

<sup>14</sup> Vgl. M. Picon und J. J. Lasfargues in: TS Haltern 7. Die Analyse des Wiesbadener Stückes ergab in % folgende Werte: CaO 1,5. Fe<sub>2</sub>O<sub>3</sub> 1,6. TiO<sub>2</sub> 1,25. K<sub>2</sub>O 2,05. SiO<sub>2</sub> 80,4. Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub> 15,5. MgO 0,75. MnO 140 ppm. Umgerechnet auf 100%: CaO 1,46. Fe<sub>2</sub>O<sub>3</sub> 1,55. TiO<sub>2</sub> 1,21. K<sub>2</sub>O 1,99. SiO<sub>2</sub> 78,01. Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub> 15,4. MgO 0,73. MnO 136 ppm. Die entsprechenden Werte der Halterner Produkte finden sich in TS Haltern Tab. 8 und 9; die Ordnungsnummern der dort erfaßten Halterner Stücke stimmen mit denen des hier abgedruckten Diagramms (*Abb. 2*) überein.

<sup>15</sup> Wiesbaden 1,4% CaO und 0,013% MnO gegenüber den Mittelwerten der Gruppe D von 0,2% CaO bzw. 0,001% MnO.

<sup>16</sup> Bei der „echten“ Sigillata in Haltern meist Werte zwischen 7 – 10% für CaO und meist über 1 000 ppm für MnO. Vgl. TS Haltern Tab. 8 und 9.

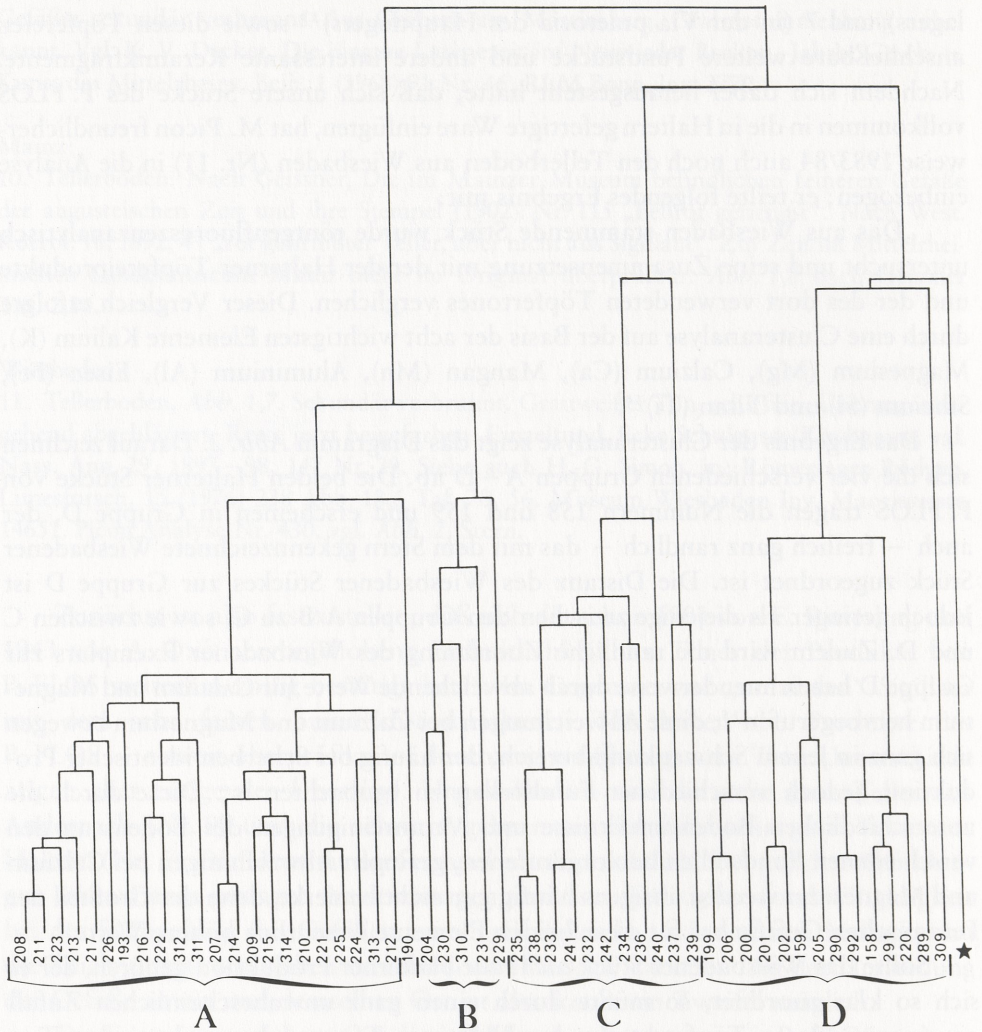


Abb. 2. Clusteranalyse von Töpfereiprodukten aus Haltern und Wiesbaden. A – D: Proben aus Haltern. Stern: Probe aus Wiesbaden.

Dieses durch die chemischen Untersuchungen gewonnene Resultat entspricht ganz der optischen Analyse und wird durch die Identität der Töpferstempel wohl zur Gewißheit erhoben. Die Werkstatt, aus der die Gefäße mit der Signatur des P. FLOS im Kreisstempel stammen, hat also eindeutig in Haltern gearbeitet<sup>17</sup>. Die übrigen der Gruppe D zugewiesenen Produkte gestatten es, die Töpferei im Hauptlager ziemlich sicher zu lokalisieren, denn es handelt sich dabei in der überwiegenden Zahl um Funde aus den 1964 am Westrand der Via praetoria entdeckten Gruben mit Fehlbränden und Töpfereiabfall<sup>18</sup>. Von den neun aus diesen Fundkomplexen analysierten Proben ordneten sich nach der chemischen Analyse nur die Nrn. 221 (Gruppe A) und 204 (Gruppe B) nicht der Gruppe D

<sup>17</sup> Vgl. TS Haltern 103, dort noch mit Vorbehalt.

<sup>18</sup> v. Schnurbein, *Germania* 52, 1974, 77 ff.

zu<sup>19</sup>. Bei den sieben der Gruppe D zugewiesenen Stücken handelt es sich um Proben der drei Formschüsseln (Nr. 199, 200, 206)<sup>20</sup>, der Phalloi (Nr. 205)<sup>21</sup>, zweier Lampenhenkel (Nr. 201 und 202) und Töpfer-ton (Nr. 289). Es fällt besonders auf, daß auch die Nrn. 290, 291 und 292 der Gruppe D zugewiesen sind<sup>22</sup>; dabei handelt es sich nämlich um drei halbkugelige Becher der Form Ha 13<sup>23</sup>, deren Tonqualität optisch ganz mit der Ware von P. FLOS übereinstimmt<sup>24</sup>. Sie tragen zum Teil vorzüglichen dünnen Sigillata-Überzug und stehen damit dem oben beschriebenen Teller von Andernach ganz nahe. Die Tonfarbe der übrigen in Gruppe D zusammengefaßten Objekte, der Formschüsseln, Phalloi und Lampen, weicht dagegen ab; sie ist beigefarben bis hellbraun. Diejenigen Objekte aus der chemisch definierten Töpfergruppe D, die Sigillata-Überzug besitzen, haben also den weißlich-hellgrauen Ton, diejenigen ohne Überzug den beigefarben-hellbraunen; eine Erklärung vermag ich dazu nicht zu geben, vielleicht ist dies durch spezielle naturwissenschaftliche Untersuchungen zu klären. Zu bedenken ist jedenfalls, daß es sich bei den Produkten mit Sigillata-Überzug um jene handelt, die an Benutzer weitergegeben worden sind, während die übrigen aus dem Töpferabfall stammen. Nach dem Bild der Clusteranalyse lassen sich die beiden optisch feststellbaren Varianten innerhalb der Gruppe D nicht voneinander trennen. Bei einer Vermehrung der Probenzahl aus dem reichhaltigen Fundgut der Halturner Töpfereien sind freilich geringfügige Verschiebungen und die Bildung weiterer Untergruppen nicht auszuschließen. Besonders fällt auf, daß die aus der Töpferei 6 von 1968 stammenden gestempelten Tassenböden des SATURN(inus)<sup>25</sup> und die Gemmenstempel<sup>26</sup> sämtlich, soweit analysiert, der Gruppe A zugeordnet sind<sup>27</sup>. Sie weichen auch optisch in der Qualität deutlich ab. Dies gilt ebenso für die Probe 190, die, zwischen A und B eingeordnet, keiner der Gruppen zuzuweisen war; es handelt sich dabei um einen weiteren Tassenboden Ha 8 mit Gemmenstempel<sup>28</sup>.

Durch die chemischen Analysen hat sich der Bestand an Terra Sigillata aus Halturner Produktion – zum Teil freilich mäßigster Qualität – also deutlich vermehren lassen. Damit wird klar, daß es sich bei diesen Funden nicht um mehr oder weniger zufällige Spielereien müßiger Töpfer handelt, sondern tatsächlich um eine auf Serienfabrikation und entsprechenden Absatz zielende Herstellung. Ist die Ware des P. FLOS bisher nicht im Töpferabfall vorhanden, so liegen aus dem Hauptlager selbst vier Stücke aus ganz verschiedenen Arealen vor: Nr. 2 gehört zum Inventar einer Grube in der Via quintana nördlich des sog. Praetoriums.

<sup>19</sup> Nr. 221 = ungestempelter Tassenboden Ha 8. Ha 64 B 51. Nr. 204 = unverzierter Kelch Ha 64 B 1, vgl. *Germania* 52, 1974, 83 Abb. 1.

<sup>20</sup> Ebd. Taf. 14–18.

<sup>21</sup> Ebd. Taf. 19.

<sup>22</sup> Bei den beiden restlichen Stücken der Gruppe D handelt es sich um Nr. 220 = Tellerboden ohne Stempel (Ha 56 Pl. Keller) und Nr. 309 = Imitation zu Ha 15, also Ha Typ 82 (Ha 73 E 135).

<sup>23</sup> TS Haltern Taf. 68, 1603–1605.

<sup>24</sup> Vgl. TS Haltern 207.

<sup>25</sup> TS Haltern St. 908–912.

<sup>26</sup> TS Haltern St. 913–915.

<sup>27</sup> Abb. 2 Nr. 211–217.

<sup>28</sup> TS Haltern St. 907.

Nr. 3 und 4 stammen aus den Grabungen zwischen 1925 und 1932, die vorwiegend im Ostteil des Hauptlagers durchgeführt worden sind; Fundpunkte sind unbekannt. Nr. 5 fand sich in einer Grube der Via praetoria. Nr. 1 wurde mit großer Wahrscheinlichkeit auf der Flur Wiegel im sog. Anlegeplatz gefunden<sup>29</sup>. Auch die ungestempelten, dem Umkreis von P. FLOS zuzuschreibenden Becher von Typ Ha 13 kommen aus verschiedensten Bereichen des Stützpunktes. Läßt sich schon daraus auf einen gewissen Erfolg des Töpfers bei seinen Kunden schließen, so zeigt sich dies in wünschenswerter, ja überraschender Deutlichkeit durch die an verschiedenen Orten im Rheingebiet (*Abb. 3*) nachgewiesenen Funde. Nicht allein in den relativ nahe gelegenen Orten Neuss, Köln und Andernach, sondern sogar in den weit entfernten Plätzen Mainz und Wiesbaden fand sich aus Haltern stammende Ware des P. FLOS. In Anbetracht der Lückenhaftigkeit des heute bekannten Fundbestandes im Vergleich zur ursprünglich vorhandenen Menge handelt es sich bei der hier zusammengestellten Ware von P. FLOS mit großer Wahrscheinlichkeit nur um einen Bruchteil der einst in und außerhalb Halterns benutzten Ware dieses Töpfers; die Zahl der Funde dürfte sich aller Voraussicht nach bei weiteren Grabungen noch erhöhen.

Der geschilderte Befund ergibt neue Gesichtspunkte zu der gegenwärtig besonders intensiv geführten Diskussion um die Keramikversorgung des römischen Heeres einerseits und zur Rolle des Stützpunktes von Haltern andererseits. Das Auftreten von sechs im Hauptlager von Haltern hergestellten Sigillata-Gefäßen in fünf verschiedenen Orten im Rheinland läßt die Annahme als unwahrscheinlich erscheinen, die Stücke seien sämtlich im Gepäck von Soldaten dorthin gelangt, so, wie man dies für Einzelstücke italischer Töpfer in rheinischen Stützpunkten gerne vermutet<sup>30</sup>. Ist diese Überlegung richtig, so hat man anzunehmen, daß die Ware des P. FLOS von Haltern aus in die verschiedenen Fundplätze am Rhein auf irgendeine Weise vertrieben worden ist, sei es durch Handel, sei es durch Lieferung, die das Militär selbst organisiert hat. Diese Frage ist definitiv kaum zu beantworten, vor allem deshalb, weil wir den Charakter der jeweiligen Fundstellen im Rheinland nicht eindeutig genug bestimmen können. In Neuss stammen die beiden Stücke aus der Sammlung Sels, in der mit Sicherheit u. a. auch ein oder mehrere „Händlerdepots“ für Terra Sigillata enthalten waren<sup>31</sup>. Ob unsere beiden Stücke in einem solchen Depot lagerten, ist unklar; sie können ebensogut von einer ganz anders gearteten Fundstelle des riesigen Militärareals in Novaesium kommen, zu dem ja auch die „Händlerdepots“ gehörten. Von diesem Militärareal kann man unsere beiden Fundstücke sicher nicht trennen. – Das Kölner Stück stammt aus einer ungewöhnlich reichen Grube, deren Inhalt nicht fachmännisch geborgen worden ist. Anwesenheit von Militär ist für die hier in Frage kommende spätaugu-

<sup>29</sup> Ganz ähnlich ist es bei Saturninus: TS Haltern St. 908 = Grabung 1925/1932. St. 909 = vom Wiegel. St. 910–912 = aus dem Bereich der Töpferei 1968 (Grube 404).

<sup>30</sup> TS Haltern 81. Erstmals in diesem Sinn E. Ettlinger in: Limesstudien. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 14 (1959) 45–48.

<sup>31</sup> Dies., Die italische Sigillata von Novaesium. Novaesium 9. Limesforsch. 21 (1983) 88f. Die beiden Stücke erfaßt ebd. 81, O.-C. 1203.





Abb. 3. Verbreitung der in Haltern hergestellten Gefäße des P. Flos.

steische Zeit sicher anzunehmen, wengleich das Problem des Stützpunktes selbst für Köln nicht geklärt ist<sup>32</sup>. Das Graffito des Kölner Gefäßes ist nach einem Lesungsvorschlag, den ich samt Kommentar B. Galsterer-Kröll verdanke, als POTINI aufzulösen, danach folgt ein X und ein Strich. „Der Name Potinius ist sehr schlecht belegt: CIL XI 1373 aus Luna; hier findet sich Potinia, was allerdings auch eine Kürzung für Potinia(nus) als Cognomen sein könnte. Ferner: Putinius, CIL V 3140 (Vicenza). Man hätte also auf dem Gefäß das sehr seltene Nomen gentile „Potinius“. Der Eigentümer war daher sicher italischer Herkunft; ob Soldat

<sup>32</sup> M. Gechter, Bonner Jahrb. 179, 1979, 95 ff.

oder Zivilist ist nicht sicher, doch spricht die Anbringung des Namens wohl eher für Militär<sup>33</sup>. – Der Teller von Andernach soll aus einem Grab stammen, zu dessen weiteren Beigaben nichts bekannt ist. Mit einem militärischen Stützpunkt wird hier erst für tiberische Zeit gerechnet<sup>34</sup>, doch ist die Quellenlage an diesem Ort recht mager; sollte diese Annahme richtig sein, müßte der in Haltern ja sicher spätestens 9 n. Chr. hergestellte Teller mehrere Jahre benützt worden sein, womit man grundsätzlich gewiß rechnen darf. Ob aber der Eigentümer des Tellers Soldat oder Zivilist war, ist auch für Andernach völlig offen. – Das Mainzer Stück wurde weit außerhalb des Legionslagers im Bereich der späteren Zivilstadt gefunden<sup>35</sup>. Der Fundzusammenhang ist unklar. Damit ist die Frage, ob das Stück im Besitz eines Soldaten oder eines Zivilisten war, nicht zu entscheiden. – Dasselbe gilt schließlich auch für das Wiesbadener Exemplar, denn der Charakter der dortigen Fundstelle ist völlig ungeklärt, wenngleich eine rein zivile Niederlassung wohl kaum angenommen werden kann<sup>36</sup>. Kleinfunde der Militärausrüstung sichern die Anwesenheit auch (?) von Soldaten; der Bestand an früher Keramik ist dem von Haltern vergleichbar<sup>37</sup>, wie auch die hier behandelten Funde zeigen.

Mit Hilfe der Fundorte bzw. Fundstellen der Gefäße des P. FLOS im Rheinland läßt sich also eine vom Militär organisierte Lieferung aus Haltern in die rheinischen Stützpunkte nicht nachweisen, ja, von keinem einzigen der fünf Fundorte ist zweifelsfrei zu erschließen, daß die Stücke in den Besitz von Soldaten gelangt sind. Die politisch-militärische Situation Germaniens in augusteisch-frühtiberischer Zeit läßt aber eine derart strenge Trennung von militärischem und zivilem Bereich kaum zu, denn die gesamte Organisation der neuen Provinz brachte auch viele rein „zivile“ Aufgaben mit sich, die weitestgehend von Angehörigen des Heeres getragen worden sind. Mit guten Gründen wird daher auch seit langem das Auftreten früher Sigillaten im Rheinland in der Regel als Zeichen für die Anwesenheit von Militär oder zumindest romanisierten, in staatlichem Dienst stehenden Personen angesehen<sup>38</sup>; die Fundstatistik spricht für eine solche Deutung, wenngleich natürlich vereinzelt Ausnahmen möglich sind<sup>39</sup>. Unser Befund läßt also eine Entscheidung darüber, in wessen Hände die in Haltern produzierte Sigillata an den

<sup>33</sup> Vgl. B. Galsterer, Die Graffiti auf der römischen Gefäßkeramik aus Haltern. *Bodenaltertümer Westfalens* 20 (1983) 4.

<sup>34</sup> Gechter a. a. O. (Anm. 32) 121.

<sup>35</sup> FO: Schusterstraße. Diese Straße verläuft vom Markt nördlich des Domes nach NW und mündet in den Flachsmarkt; u. a. vom Flachsmarkt stammen die ältesten römischen Funde von Mainz außerhalb der Militäranlagen. K.-V. Decker und W. Selzer, *Mogontiacum. ANRW II* 5, 1 (1976) 471. – Ebenfalls aus der Schusterstraße stammt das unten erwähnte Stück mit dem Stempel M. P. FLOS.

<sup>36</sup> H.-G. Simon in: D. Baatz und F. R. Herrmann (Hrsg.), *Die Römer in Hessen* (1982) 485.

<sup>37</sup> Ders. in: *Römerlager Rödgen. Limesforsch.* 15 (1976) 242 f. Kritisch dazu H. U. Nuber, *Fundber. Hessen* 19–20, 1979–80, 673 f.

<sup>38</sup> Ettliger (wie Anm. 30) 45. Dies., *Germania* 34, 1965, 274. – D. Haupt, Die Kleinfunde eines römischen Landhauses aus Neuss-Weckhofen. *Beitr. Arch. Röm. Rheinland. Rhein.* Ausgr. 3 (1968) 153 ff. bes. 155 Anm. 7. – Dementsprechend spricht H. v. Petrikovits in: F. Petri und G. Droege (Hrsg.) *Rheinische Geschichte* 1, 1. *Altertum* (1978) 61 von „Militärverwaltung“.

<sup>39</sup> Zum Beispiel das Brandgrab 15 aus dem germanischen Friedhof von Hamminkeln-Meerhoog, Kr. Wesel. W. Janssen in: *Beitr. Arch. Nordwestdeutschl. u. Mitteleuropas. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen* 16 (1980) 159 Abb. 8, 16–19. Freilich wird man bei diesem Grab nicht ausschließen können, daß der Eigentümer des Tellers einst in römischen Diensten gestanden hat!

anderen Fundplätzen kam, nicht mit genügender Sicherheit zu. Da die Produktion innerhalb des Stützpunktes Haltern aber sicher kein reines Privatunternehmen gewesen sein kann, werden die Produkte auch kaum rein privatwirtschaftlich verhandelt worden sein. Ein Zusammenhang mit der staatlichen, militärisch getragenen Verwaltung ist daher sowohl für die Produktion in Haltern als auch für den Weg der Produkte ins Rheinland vorauszusetzen, seien die Benutzer dort nun Soldaten oder Zivilisten.

Zur Klärung dieser Frage wäre es auch wichtig, den Status der sich hinter dem Stempel P. FLOS verbergenden Person zu ermitteln. Oxé hatte aufgrund eines im Stil völlig gleichartigen Stempels mit den Buchstaben M. P. FLOS auf einer Tasse aus Mainz<sup>40</sup> einen M. Pupius Flos, d. h. einen römischen Bürger erschlossen, erwog aber zugleich eine Lesung Flos M. Pupii, nach der ein Sklave namens Flos im Dienste eines M. Pupius gestanden hätte. Für unsere P.-FLOS-Stempel schlug Oxé dagegen nur eine Auflösung als (M.) P(upius) Flos vor<sup>41</sup>, d. h. einen Bürgernamen. Denkbar wäre aber sicher auch in diesem Fall die Lesung Flos (M.) P(upi). Das hier besonders interessierende Problem der organisatorischen Stellung des Töpfers im Stützpunkt Haltern, ob Bürger oder Sklave, und dessen Verhältnis zum Militär läßt sich also vorerst nicht klären. Leider ist die Mainzer Tasse seit dem Kriege verschollen. Eine gründliche Materialanalyse gerade dieses Stückes wäre besonders erwünscht, da Geissner dessen Qualität als „fein gelbweiß“ beschrieben hat<sup>42</sup>. Damit drängt sich der vorerst nicht überprüfbare Verdacht auf, es könne sich wegen der Ähnlichkeit zur Ware des P. Flos auch bei der Mainzer Tasse des M. P. Flos um ein Halterner Produkt handeln und die unterschiedlich abgekürzten Namen könnten dieselbe Person meinen<sup>43</sup>. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Zahl der Halterner Sigillata-Produkte im Rheinland noch größer war als oben zusammengestellt.

Herstellung und Weitergabe der hier vorgestellten Ware sind allem Anschein nach von der vom Heer selbst organisierten Versorgung der Truppe mit Keramik nicht zu trennen, selbst wenn diese zum Teil auch an Zivilpersonen gelangt sein mag. Kristallisationspunkte der zivilisatorischen Ausstrahlung waren am Rhein ganz deutlich in erster Linie die großen Truppenlager. Zum Thema der Truppenversorgung mit Keramik ist in den letzten Jahren aus verschiedenen Gesichtspunkten Stellung genommen worden<sup>44</sup>. H. v. Petrikovits gab eine systematische

<sup>40</sup> Oxé u. Comfort (wie Anm. 9) 1202. Vgl. auch Anm. 35.

<sup>41</sup> Ebd. 1203.

<sup>42</sup> V. Geissner, Die im Mainzer Museum befindlichen feineren Gefäße der augusteischen Zeit und ihre Stempel (1902) Nr. 116.

<sup>43</sup> Es gibt darüber hinaus noch eine Reihe von kleinen Rechteckstempeln, die lediglich FLOS signiert sind (vgl. TS Haltern St. 641–642, Oxé u. Comfort [wie Anm. 9] 1204) und wohl sämtlich aus Lyoner Manufakturen stammen (TS Haltern 103). In Anbetracht der Seltenheit des Namens FLOS denkt man natürlich auch hier unwillkürlich an einen Zusammenhang, der aber nicht nachgewiesen werden kann. – Zu FLOS vgl. I. Kajanto, *The Latin Cognomina* (1965) 336.

<sup>44</sup> H. v. Petrikovits, *Römisches Militärhandwerk, Archäologische Forschungen der letzten Jahre*. Anz. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 111, 1974, 1–21. – D. Breeze, *The fort at Bearsden and the supply of pottery to the Roman Army*. In: *Roman pottery studies in Britain and beyond*. BAR Suppl. 30 (1977) bes. 136 ff. – K. Greene, *Invasion and Response: Pottery and Roman Army*, In: B. C. Burnham

Übersicht über sämtliche truppeneigenen Handwerksbetriebe, während die Untersuchungen von D. Breeze, K. Greene und P. Middleton vornehmlich der Frage galten, auf welche Weise der nicht von truppeneigenen Betrieben zu deckende Bedarf beschafft und verwaltet wurde. Bei P. Flos liegt der Fall aber insofern anders, als hier von einer in einem Militärstützpunkt gelegenen, sicher nicht privat<sup>45</sup> arbeitenden Töpferei aus Keramik an andere Orte gelangte, in denen sich die Abnehmer, die zumindest zum Teil Soldaten waren, wohl kaum die aus Haltern kommenden Gefäße auf dem freien Markt besorgt haben. Die Situation ist damit bis zu einem gewissen Grade der Lieferung von Ziegeln aus Truppenziegeleien vergleichbar, die ja vielfach in weit entfernt liegenden Militärbauten, zuweilen aber auch anderen, zivilen Gebäuden Verwendung fanden<sup>46</sup>; erfolgt die Zuordnung der Herstellung zum Militär dabei über die in den Ziegel-Stempeln erscheinenden Truppennamen, so ist in unserem Fall die innerhalb des Lagers gelegene Produktionsstätte ausschlaggebend. Die Tatsache, daß unsere Stempel nicht die verantwortliche Truppe nennen, spricht keinesfalls gegen diese Zuordnung. Truppenbezeichnungen auf Keramikgefäßen kennen wir ja nur in seltenen Fällen<sup>47</sup>.

---

u. H. B. Johnson (Hrsg.), *Invasion and Response. The case of Roman Britain*. BAR 73 (1979) 99ff. – P. Middleton, *Army Supply in Roman Gaul*. Ebd. 81ff. – Vgl. auch TS Haltern 117ff. – Zur Bedeutung des Militärs für den Handel vgl. soeben H. v. Petrikovits in: K. Düwel, H. Jankuhn, H. Siems und D. Timpe (Hrsg.), *Untersuchungen zu Handel und Verkehr in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa*. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. 3. Folge Nr. 143 (1985) 321ff.

<sup>45</sup> H. P. Kuhns Vermutung ist zu bestreiten, in Haltern habe „vielleicht sogar“ eine „regelrechte Filiale arretinischer Großbetriebe“ bestanden (Gnomon 56, 1984, 536), wie überhaupt die in diesem Beitrag von Kuhnen erörterten Fragen zum Teil von falschen Voraussetzungen ausgehen, da die Bedingungen in neu geschaffenen Provinzen bzw. soeben okkupierten Ländern nicht von denen in bereits gründlich romanisierten Gebieten unterschieden werden. Die kurzfristige Existenz der bedeutenden Lyoner TS-Betriebe z.B. ist, anders als Kuhnen meint, sehr wohl ein Sonderfall, solange nicht in anderen Provinzen, etwa Afrika, Spanien oder Illyricum, in augusteischer Zeit vergleichbare Manufakturen entdeckt sind; dazu fehlt jedes Indiz! Der schnelle Erfolg und das abrupte Ende der Lyoner Manufakturen spielte sich in einem politischen, wirtschaftlichen und zivilisatorischen Milieu ab, das sich grundlegend von demjenigen unterscheidet, in dem später die Fabriken Galliens, Spaniens und Nordafrikas erblühten. Man vergleiche z.B. das soeben erschienene Werk von F. Mayet, *Les céramiques sigillées hispaniques* (1984). Die Sigillata-Produktion setzte dort z.B. erst zögernd um die Mitte des 1. Jahrhunderts ein. Zur Episode des Töpfers L. Terentius siehe unten (Anm. 47). – Die von Kuhnen (S. 538) zitierten Überlegungen G. Prachners zu den Freigelassenen des Ateius wurden im übrigen am echten italischen Material mit seinen vielen zusätzlich in den Stempeln genannten Skavennamen entwickelt. In der Lyoner Produktion fehlen derartige Stempel. Man bedenke im übrigen stets, wie wenig Material aus den Manufakturzentren Arezzo, Pisa und Lyon selbst wirklich ediert ist!

<sup>46</sup> Vgl. z.B. G. Spitzelberger, *Saalburg-Jahrb.* 25, 1968, bes. 115ff. mit Abb. 15, auf der fälschlich Augsburg als Kastell eingetragen ist. Zur zivilen Verwendung von Militärziegeln: D. Baatz, *Saalburg-Jahrb.* 24, 1967, 51f. (Wiesbaden, Hedderheim). Siehe jetzt auch B. Oldenstein-Pferdehirt, *Jahrb. RGZM* 31, 1984, bes. 420ff. mit Abb. 17.

<sup>47</sup> Vgl. die Hinweise von H. v. Petrikovits (wie Anm. 44) Anm. 11. Der dort u. a. gegebene Verweis auf die bei Oxé u. Comfort (vgl. Anm. 4) 598 zusammengestellten sogenannten Legionstöpfer ist insofern problematisch, als die Zuordnung dieser Töpfer zu Legionen durch Oxé eine Hypothese war (vgl. *Bodenaltertümer Westfalens* 6 [1943] 54ff.), die durch die Entdeckung der Lyoner Manufakturen hinfällig ist (vgl. TS Haltern 124 Anm. 474), abgesehen von unserem P. FLOS, der aber von Oxé gar nicht genannt war! – Auf augusteischer Sigillata begegnen bisher nur die Stempel des L. Terent(ius) L(egionis) IIII Ma(cedonicae) aus Herrera de Pisuerga in Cantabrien (Nordspanien), wo man mit guten

Lassen sich also mit Hilfe der in Haltern und im Rheinland gefundenen Ware des P. Flos die Fragen zur Organisation der Herstellung und Verbreitung dieser Ware nur teilweise und mit Vorbehalt beantworten, so wirft der Befund auf Haltern selbst und die dem Platz zugeordneten Aufgaben ein gewiß bezeichnendes Licht. Hatte ich 1974 unter dem Eindruck der Versuche zur Serienproduktion hochwertiger Keramik Haltern „fast den Charakter eines Emporium in der neu zu bildenden Provinz“ zugebilligt<sup>48</sup>, so scheinen die Halterner Produkte in rheinischen Orten bis hin nach Wiesbaden dies glänzend zu bestätigen. Vorsicht ist freilich geboten, denn der Forschungsstand ist sehr uneinheitlich; bei aller Lückenhaftigkeit des Befundes und dem großen Rückstand in der Materialbearbeitung in Haltern kennen wir doch keinen einzigen der größeren augusteischen Stützpunkte in Germanien auch nur annähernd ebenso gut. Die Entdeckung der hier zu diskutierenden Funde beruht teilweise auf glücklichen Forschungsbedingungen, wie sie an anderen Orten nicht im selben Maße gegeben sind; die Kenntnisse zu den augusteisch-frühtriberischen Töpfereien in Oberaden-Beckinghausen, Vetera, Neuss, Köln, Mainz-Weisenau und Dangstetten<sup>49</sup> haben sich seither nicht verändert<sup>50</sup>. Eine Haltern vergleichbare Produktion bzw. die Ansätze dazu lassen sich danach bisher einzig in Vetera und in Mainz nachweisen; in Mainz sind Modeln für die Herstellung von reliefverzierter Keramik seit langem bekannt<sup>51</sup>, doch fehlen, genau wie bei den Halterner Modeln, dazu bislang die Ausformungen. Für Vetera hat J. Hagen<sup>52</sup> die Herstellung von Sigillata-Imitationen behauptet, darunter unverzierte und reliefverzierte Kelche; die Funde sind jedoch nie publiziert worden. N. Hanel, der sie zur Zeit aufarbeitet, hält Hagens Interpretation des Materials freilich für wenig wahrscheinlich<sup>53</sup>. Dem entspräche bestens, daß weder T. Bechert und M. Vanderhoeven für Asberg<sup>54</sup>, noch E. Ettliger für Neuss<sup>55</sup> bei ihren eingehenden Analysen der frühen Sigillaten eventuell entsprechende Waren ausfindig machen konnten. Zugleich ist es gewiß bezeichnend, daß sich auch im sehr umfang-

---

Gründen das Lager dieser Legion annimmt. Die ca. 20 von ihm bekannt gewordenen Stücke stammen sämtlich vom Produktionsort; ihre Qualität scheint im wesentlichen der von P. Flos zu ähneln und unterscheidet sich deutlich von italischer Sigillata. Vgl. A. Garcia y Bellido, L. Terentius, figlinarius de la Legio IIII Macedonica. In: Hommages à Léon Herrmann. Coll. Latomus 44, 1960, 374–382. A. Balil, Sautuola 3, 1982 (1984) 171–173 mit Literatur und ders., Boletín Seminario Estud. Arte Arqueol. (Valladolid) 50, 1984, 176f. Sicher unzutreffend sind die Überlegungen von F. Mayet (wie Anm. 45) 16; dort weitere Literatur zu L. Terentius. Treffender urteilte P. le Roux, L'Armée romaine de la Péninsule Ibérique ... In: Armées et Fiscalité dans le monde antique. Coll. Nat. Centre Nat. Rech. Scient. 936 (1977) 353–355.

<sup>48</sup> Germania 52, 1974, 88.

<sup>49</sup> Nachweise ebd. 88 Anm. 36.

<sup>50</sup> Zu Lampentöpfereien vgl. auch Gechter, Bonner Jahrb. 179, 1979, bes. 46ff.

<sup>51</sup> A. Oxé, Arretinische Reliefgefäße vom Rhein. Mat. Röm.-Germ. Keramik 5 (1933) 65 Nr. 82 und Nr. 83.

<sup>52</sup> Bonner Jahrb. 122, 1912, 374ff.

<sup>53</sup> N. Hanel danke ich herzlich für entsprechende Auskünfte. Das Material wird von ihm in Freiburg als Dissertation bearbeitet.

<sup>54</sup> T. Bechert und M. Vanderhoeven in: Beitr. Arch. Röm. Rheinl. 4. Rheinische Ausgr. 23 (1984) 163ff.

<sup>55</sup> Wie Anm. 31.

reichen Material von Neuss kein Fingerzeig einer lokalen Sigillata-Produktion fand<sup>56</sup>, während in Haltern zu der Ware des P. Flos noch die des Saturn (...) und mit Gemmen gestempelte Sigillata-Imitationen treten, die aber bisher außerhalb Halterns noch nicht begegnet sind. Ferner war die Sonderstellung der Ware des P. Flos schon Ritterling, Loeschcke und Geissner bei der ersten Beschäftigung mit frühen Sigillaten aufgefallen. Wenn also eine in der Qualität ähnlich abweichende weitere Sigillata-Produktion neben der von P. Flos im Rheingebiet existiert und ihre Ware ähnliche Verbreitung gefunden hätte, so wäre dies gewiß vermerkt worden; und nicht zuletzt sei darauf hingewiesen, daß man außer P. Flos in Germanien bisher keinen weiteren Sigillata-Töpfer kennt, der sich nicht einem der bekannten großen Manufakturzentren zuweisen läßt. Trotz aller bereits hervorgehobenen Bedenken scheint also im weiteren Bereich des Rheingebietes und der dortigen Militärstützpunkte allein die Produktion des P. Flos in Haltern über das „Normale“ ein gutes Stück hinausgekommen zu sein.

Wann P. Flos bzw. der mit dessen Namen stempelnde Töpfer tätig war, ist innerhalb der von frühestens ca. 7 v. Chr. bis 9 n. Chr. gesicherten Besetzungszeit Halterns nicht mit Bestimmtheit aus dem archäologischen Material abzuleiten. Einen sehr frühen Zeitpunkt kann man wohl sicher ausschließen, da einige Abfallgruben des Töpfereibetriebes Spuren von Holzbauten überschneiden, die zuvor am Rande der Via praetoria errichtet worden waren<sup>57</sup>. Damit drängt sich die Vermutung auf, den Abbruch des verheißungsvollen Anfanges der Sigillata-Produktion und anderer hochwertiger Keramik mit dem Untergang des Stützpunktes im Zuge der Niederlage des Varus 9 n. Chr. in Verbindung zu bringen. Folgt man dieser Vermutung nicht, so hätte man schon in den Jahren vor der Übergabe des Kommandos an Varus, d. h. vor 6 n. Chr., mit dem Versuch einer Keramikproduktion zu rechnen, die weit über den täglich notwendigen Bedarf hinausging. Zwar wissen wir nur sehr wenig über die politisch-militärische Situation in Germanien in den Jahren von 4–6 n. Chr., als Tiberius zum zweiten Mal das Kommando führte; sie waren aber zumindest zeitweise mit Kämpfen gegen die Germanen erfüllt, und erst damit gelang wohl die endgültige Niederschlagung des im Jahre 1 n. Chr. ausgebrochenen *immensum bellum*<sup>58</sup>.

Die Jahre unter Varus, in denen offenbar keine großen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Germanen stattfanden, boten also wohl am ehesten die Muße zu den gewiß zeitraubenden Versuchen einer Sigillata-Produktion<sup>59</sup>. Derartige Unternehmen passen auch bestens zu dem gerade mit dem Namen des Varus verknüpften Ziel Roms, Germanien endgültig zur Provinz zu machen, d. h. auch,

<sup>56</sup> Ebd. 71.

<sup>57</sup> Vgl. Germania 52, 1974, 88 Anm. 37. Es handelt sich um die Gebäudespuren bei 110–115 Süd, 340 West auf dem Gesamtplan von 1973. Vgl. v. Schnurbein, Die römischen Militäranlagen bei Haltern. Bodenaltertümer Westfalens 14 (1974) Beil. 6.

<sup>58</sup> Vell. Pat. 2, 104. Vgl. D. Timpe, Arminiusstudien (1970) 76 ff.; H. G. Simon (wie Anm. 36) 49 f.

<sup>59</sup> A. Winter, Die antike Glanztonkeramik. Keramikforsch. 3 (1978) 10 ff.; 50 ff. – B. Hoffmann, Modellhafte Rekonstruktion des Herstellungsverfahrens von Terra Sigillata. Informationsbl. z. Nachbarwiss. d. Ur- und Frühgesch. 7 (1976) und ebd. H. Juranek, Rekonstruktion einzelner Schritte des Herstellungsverfahrens von Terra Sigillata durch Nachbildung. – B. Hoffmann, Die Rolle handwerklicher Verfahren bei der Formgebung reliefverzierter Terra Sigillata. Diss. München (1983) bes. 22 ff.

römischer Lebensart allmählich zu erschließen<sup>60</sup>. Es hat aus der Sicht der hier vorgelegten archäologischen Quellen freilich den Anschein, als hätte Haltern bei Roms Planungen nicht allein für das Lippegebiet, sondern für ganz Germanien eine zentrale Rolle gespielt. Bestens ergänzt und weitergeführt werden damit die Überlegungen zur Funktion Halterns, die ich 1982 vorgetragen habe<sup>61</sup>, wobei überrascht, daß sich die vermutete zivilisatorische Ausstrahlung nicht in Richtung Innergermanien, sondern in der Gegenrichtung, d. h. in die sicher bereits in stärkerem Maß römisch beeinflussten Gebiete am Rhein hat nachweisen lassen. Die Bedeutung des Stützpunktes Haltern im Gesamtrahmen der entstehenden Provinz Germanien erhält damit einen weiteren Akzent, bei dessen Bewertung jedoch vor allem solange Zurückhaltung geboten ist, als das in Innergermanien am Oberlauf der Lippe gelegene Lager Anreppen<sup>62</sup> und seine Funde nicht beurteilt werden können. Dort ist bisher praktisch nur im Bereich der Umwehrung gegraben worden und das geborgene, noch weitgehend unpublizierte Fundgut<sup>63</sup> dürfte für den Gesamtstützpunkt kaum repräsentativ genug sein, um die anhand der Keramik des P. Flos diskutierten Probleme weiter zu verfolgen. Man wird nun mit guten Gründen vermuten dürfen, daß sich eines Tages auch in diesem Stützpunkt Keramik aus Haltern findet. Solange Anreppen nicht gründlicher erforscht ist, wird man jedoch auch für Haltern und die rheinischen Stützpunkte mancher Frage nicht in der notwendigen umfassenden Weise nachgehen können.

Die Ware des in Haltern unter dem Namen P. Flos tätigen Töpfers verdeutlicht also einerseits die jüngst von H. v. Petrikovits<sup>64</sup> wieder betonte Rolle des Heeres in Wirtschaft und Handel, gerade während des Okkupationsstadiums und wirft andererseits ein überraschendes, aber wohl bezeichnendes Licht auf die Rolle, die dem großen Stützpunkt von Haltern insbesondere unter Varus zugeordnet gewesen sein dürfte.

---

<sup>60</sup> In diesem Sinn beurteilte auch Le Roux (wie Anm. 47) 355 die Aufgabe der Militärtöpfereien in Nordspanien. – Zur zivilisatorischen Ausstrahlung eines Legionslagers vgl. besonders Vindonissa, wo in großem Umfang Terra Sigillata imitiert und Lampen hergestellt worden sind, beides übrigens u. a. mit Stempeln der XI. Legion (flavisch). W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. *Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 2 (1945). – E. Ettlinger in: *Ur- u. Frühgesch. Arch. d. Schweiz* 5. Die römische Epoche (1975) 92 f. – A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz (1977) bes. 78 ff. und 102 ff. Die Lampe mit der Legionsinschrift ist freilich problematisch, vgl. ebd. 87 f.

<sup>61</sup> Ber. RGK 62, 1981 (1982) bes. 77 f.

<sup>62</sup> Vgl. ebd. 29 ff.

<sup>63</sup> A. Doms, *Westfalen* 48, 1970, 160 ff.

<sup>64</sup> In: K. Düwel u. a. (wie Anm. 44) 321 ff. – Vgl. auch L. Wierschowski, *Heer und Wirtschaft. Das römische Heer der Prinzipatszeit als Wirtschaftsfaktor*. Habelts Dissertationsdrucke Reihe Alte Gesch. 20 (1984) bes. 125 ff.